

er seines Anspruches auf den Ersatz des durch einen Diebstahl verursachten Schadens verlustig. Insbesondere sollten Geschäftsleute für eine sorgfame Versperung ihrer Geschäftsräumlichkeiten außerhalb der Geschäftsstunden sorgen und wenn thunlich, eine Signallvorrichtung anbringen. Nur das Zusammenwirken aller wird die Besserung der Sicherheitsverhältnisse möglich machen.

Josefstädter Historien.

In der Babenbergerzeit. — Die Sommerfeste des Hochadels. — Der Duellplatz im Buchenwäldchen. — Berühmte Josefstädter.

Die Geschichte Wiens, sie wurde vordem als die Chronik der Inneren Stadt, als des wesentlichen Stadtkernes aufgefaßt. Der Vorstädter gedachte der Lokalhistoriker nur manchmal flüchtig.

Nun liegt die zusammenfassende „Geschichte der Josefstadt“ vor, ihr Verfasser, der Wiener Gemeinderat Herr Hans Rotter, hat in mühevoller Arbeit mit diesem Werke den Beweis erbracht, wie reich belebt die Historie der alten Vorstädte ist, wie viel verborgene Schätze, allgemein wissenswerte Dinge gerade in ihrem Studium zu finden sind. Der Fleiß Erde, dem die Mühe des Verfassers gewidmet wurde, ist nicht groß, seine Geschichte nach vielseitiger Meinung arm. Das eben erschienene Werk belehrt uns eines Besseren:

Die Besiedlung in dem Gelände, das die heutige Josefstadt umfaßt, vollzog sich ziemlich spät. Die Ursachen dieser Erscheinung liegen auf der Hand; der Mangel an Verkehrswegen, die Entfernung von der belebenden Wasserstraße. Acker und Weingärten bedeckten das Gelände, auch zwei Wäldchen waren auf der Abdachung des Wiener Randgebirges gelegen, das Buchenwäldchen am Ottakringerbach (in der Gegend des Auerspergpalais) und das Griechenhöhl gegen Hernals zu.

Noch in den Tagen des ersten Fürstengeschlechts im Lande taucht zum ersten Male eine Dertlichkeit auf, die zur späteren Josefstadt gehörte, die Urkunde stammt aus dem Jahre 1211 und betrifft zwei Höfe an der Mherstraße. 50 Jahre später wird das Burgfeld genannt, das an die Innere Stadt angrenzte, vom „Burgfelde vor dem Schottentor“ sich später in das „Ruchfeld“ wandelt. Die eigentliche Josefstadt hieß mit Ausnahme des zur Vorstadt Merggrund gehörigen Teiles Im Lerchfeld und teilte sich in das eigentliche Lerchfeld, das dürre Lerchfeld und in das hintere Lerchfeld (den Teil rechts der Josefstädterstraße), der wieder in Rieden zerfiel.

Das erste ständig bewohnte Haus im Bezirke scheint die „Trausenitmühle“ gewesen zu sein. Wir wissen nicht viel von ihr. Hans Rotter verlegt nach eingehendem Studium das Gebäu an den Treffpunkt der Koch- und Skodagasse mit der Mherstraße. Die letztere ist eben der Anknüpfung zur regen Fortentwicklung der Bautätigkeit von der Stadt her gegen Westen. Die im Alter nächststehenden Häuser reichten sich in der heutigen Landesgerichtsstraße an. Bis zum Ende des 16. Jahrhunderts bestand in der eigentlichen Josefstadt bloß der 1491 entstandene Rottenhof. Wie im benachbarten Bezirke Neubau war auch links vom Ottakringerbache das Benediktinerstift zu den Schotten reich begütert. Mit Benno von den Schotten (1722 bis 1807) ermöglichte durch Verkauf umfangreichen Besitzes der Stiftsherren hier die Besiedlung, er ist der Begründer des Bezirkssteiles Breitenfeld, in dem eine Gasse nun an den Prälaten erinnert. Es ist des Schottenstiftes Ruhm, nicht bloß den Bezirk Neubau der Bebauung zugeführt zu haben; die Wiener Benediktiner haben sich ganz ähnliche Verdienste um die Josefstadt erworben.

Als nach der zweiten Türkenbelagerung, von der unsere Josefstädter Geschichte manches zu erzählen weiß, der Wiederaufbau der zerstörten Häuser vor sich ging, parzellierte Hippolyt v. Malaspina den Rottenhof und zog Ansiedler herbei. Am 22. April 1700 erwarb die Stadt Wien dessen Freigut und benannte die Vorstadt zu Ehren Josef I. Die günstige Lage brachte es mit sich, daß zahlreiche Adelsgeschlechter wie die Kofrans, Kolowrat, Gaugwitz, Caprara sich hien Sommerfeste erbauten. An der Mherstraße, die unmittelbar nach dem Abzuge des besiegten Kara Mustapha in ihrem heutigen Verlaufe hergestellt wurde — sie schlängelte sich vordem als Feldweg zwischen Weingärten hindurch — siedelten sich die Schönborn, Dietrichstein, Martinis und andere Adelsgeschlechter an, so daß die Josefstadt durch den vornehmen Zugang ein ganz eigenartiges Gepräge erhielt. Einer der Bezirkssteile von ehedem trug, nebstbei bemerkt, seinen Namen nach einem Adelsgeschlecht, der „Strozzengrund“. Im Jahre 1702 ging das sogenannte dürre Lerchfeld in den Besitz der Gräfin Maria Katharina Strozzi, geborenen Gräfin Rhevenhüller über. Sie erbaute sich einen stattlichen Sommerfeste, ein Schloß (heute Zivilmädchenpensionat) mit einem bis zur Biaristengasse reichenden Garten. Zwei Jahre später ließ sie eine besondere Gutsherrschaft errichten, aus der später eine Vorstadt mit einem stolzen Gemeindefiegel, einem von der Krone übertragten und durch zwei Löwen gehaltenen Schild wurde. Der eigentliche gräfliche Grundbesitz ging von den Strozzi an einen Rhevenhüller, dann in die Hände des Bischofs von Valencia, Folco de Cardona, in jene der Grafen Chotel über. 1840 erwarb ihn der Staat. Der große Garten wurde von einem Heereslieferanten, dem Samtfabrikanten Louis Henry, angekauft und in den Jahren 1770 bis 1780 verbaut. Sehr ausgedehnt war der Dietrichsteinsche Besitz, dessen Kern der heutige Mellerhof bildete und auf dessen Gebiet die Häuser der Koch-, dann der Meller- und Lederergasse aus dem Boden wuchsen.